

Sonntagsgruß

der evangelischen Kirchengemeinde Geldern

für den 3. Sonntag nach Epiphania, 24.1.2021



Liebe Gemeindeglieder,
leider müssen wir uns auch jetzt wieder schriftlich oder per Internet an Sie wenden, um so etwas wie „Gottesdienst miteinander“ zu feiern.

Mit Bedauern und schweren Herzens hat das Presbyterium inzwischen schon zum wiederholten Mal beschlossen, an den kommenden Sonntagen keine Präsenz-Gottesdienste zu feiern, um so viele Menschen wie möglich zu schützen. In den Kirchen finden also zurzeit keine Gottesdienste mit Besucher*innen statt. Das ist sehr schmerzlich, doch auch wir als Ortsgemeinde wollen unseren Beitrag dazu leisten, die Infektionszahlen so gering wie möglich zu halten.

Wir möchten Sie jedoch wieder mit diesen Texten und Gebeten zu einem kleinen „Gottesdienst@home“ einladen. Nehmen Sie sich am Sonntagmorgen um 11 Uhr zu Hause eine kleine Auszeit. Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und nehmen Ihre Bibel und Ihr Gesangbuch zur Hand. So sind Sie mit vielen Gemeindegliedern verbunden.

Musik für Ihre Andacht, eingespielt von unserer Kantordin Jeehyun Park auf der Orgel und dem Flügel der Heilig-Geist-Kirche, finden Sie auf der Homepage unserer Gemeinde unter dem Link www.evkirche-geldern.de. Dort finden Sie die Rubriken „Sonntagsgruß“, „Musik aus der Heilig-Geist-Kirche“ und weitere digitale Gottesdienste aus der Region unter der Rubrik „Neu: Predigtreihe“.

Mit herzlichen Grüßen von Ihrer Kirchengemeinde

Pfarrerinnen Sabine Heimann

Pfarrer Ralf Streppel

Pfarrerinnen Mika Purba

„3. Sonntag nach Epiphania“

Die christliche Botschaft macht nicht vor Volks- und Landesgrenzen Halt. Sie gilt allen Menschen. Darum geht es am dritten Sonntag nach Epiphania. Bereits Jesus und seine Jünger haben sich den Nachbarn des Volkes Israel zugewandt, haben Ausländer*innen geheilt und mit Menschen verschiedener Länder debattiert. Auch Jesu Ahnen sind international wie die Moabiterin Rut, die mit ihrer Schwiegermutter in fremdes Land zog und ihren Glauben annahm. Gottes Liebe kennt keine Grenzen – bezeugen die Apostel und Propheten. So wird auch das Reich Gottes bunt und vielsprachig sein.

Darum lautet der Wochenspruch für die Woche vom 3. Sonntag nach Epiphania:

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“
(Lukas 13,29)

Lied: Befiehl du deine Wege (eg 361,1,2,4,9,12)

1 Befiehl du deine Wege und was dein Herz kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

2 Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlgehn; auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.

4 Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht; dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht; dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn, wenn du, was deinen Kindern erspriesslich ist, willst tun.

9 Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn und tun an seinem Teile, als hätt in seinem Sinn er deiner sich begeben und sollt'st du für und für in Angst und Nöten schweben, als frag er nichts nach dir.

12 Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not; stärk unsre Füß und Hände und lass bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 86,1-2.5-11

Herr, neige deine Ohren und erhöre mich;
denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dir treu.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich.

Denn du, Herr, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, Herr, mein Gebet

und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören!

Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren,
dass du so groß bist und Wunder tust
und du allein Gott bist.

Weise mir, Herr, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;
erhalte mein Herz bei dem einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Gebet

Himmlischer Vater,
du bist nicht kleinlich.

Du erbarmst dich über die ganze Welt
und gießt deine Liebe aus im Überfluss.

Wir bitten dich:

erfülle unsere Herzen mit deiner Liebe,
damit durch uns deine Liebe bekannt werde,
durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Amen.

Der Apostel Paulus hat wohl als einer der ersten Christen erkannt, wie weit die gute Botschaft Jesus Christi reicht. Er hat sehr deutlich gemacht, dass die Grenzen, die Menschen immer wieder untereinander aufbauen, vor Jesus keinen Bestand haben. Gott ist einer, mit dem man über Mauern springen kann, heißt es schon in den Psalmen. Paulus tut das und fordert uns auf, zum Evangelium zu stehen und danach zu handeln.

Lesung: Römer 1,13-17

13 Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden.

14 Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; 15 darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.

17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Hab 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Antworten wir auf Gottes Wort mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,

die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. AMEN

Predigttext: Rut 1,1-19

1Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne

gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Zum Weiterdenken:

Liebe Gemeinde, diese Geschichte aus dem Alten Testament erzählt uns von einem ganz aktuellen Problem: Menschen können in ihrer Heimat ihre Familie nicht mehr ernähren. In Bethlehem – übersetzt: ‚Brothausen‘ – gab es kein Brot mehr, stattdessen eine Hungersnot. Die Familie entschließt sich dazu, einen Ort zu suchen, wo die sie überleben kann. Noomi und ihr Mann fanden im Nachbarland ein neues Auskommen, bekamen zwei Söhne, die wuchsen auf und heirateten in ihrer neuen Heimat.

Eigentlich, so könnte man denken, ist schon das, was Noomi bis dahin erlebt hat, genug Not, Leid und Belastung für ein Leben.

Doch dann kam alles noch viel schlimmer. Nun starben die Männer der Familie, erst der Vater, dann auch noch beide Söhne. Und neben der Trauer musste nun Noomi auch noch erleben, wie hart das Leben für Witwen ohne Söhne war, die dazu auch noch ‚Fremde‘ waren.

Es gab keine Möglichkeit, sich selbst den Lebensunterhalt zu erarbeiten – so, wie Frauen von heute es machen könnten.

Alleinlebende Frauen waren damals Rechtlose, ganz besonders wenn sie keine familiäre Wurzeln vor Ort hatten. Der Entschluss, zurück nach Bethlehem zu gehen, war vermutlich schwer aber

letztlich der einzig mögliche, wenn sie nicht als Bettlerin weiterleben wollte.

Nun war aber aus ihrer Familie schon eine vielfältige geworden, jedenfalls, was die Nationalitäten und Religionen in der Familie anging. Noomi ist das Problem sehr bewusst und sie versucht ihren Schwiegertöchtern das sehr drastisch vor Augen zu führen, als sie feststellt, dass sie sich mit ihr gemeinsam auf den Weg zurück nach Bethlehem machen.

Doch Rut, eine der Schwiegertöchter, schiebt alle Vernunft beiseite und bleibt bei Noomi. Sie sagt dann diese Sätze, die einigen vermutlich auch in unserer Zeit noch sehr gut bekannt sind, weil sie

bis heute zu den beliebtesten Trausprüchen gehören.

Rut sagt zu Noomi: **„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“**

Das sind schon ungewöhnliche Sätze für eine Schwiegertochter – zumal das Klischee doch ganz anders aussieht, was die Beziehung zwischen Schwiegermutter und -tochter angeht. Diese beiden Rut und Noomi scheinen nicht in diese ‚Schublade‘ hineinzupassen. Auch wenn sie zwei verschiedenen Generationen, zwei verschiedenen Nationen und Religionen angehören, so haben sie etwas gefunden, das sie miteinander verbindet über alle diese Grenzen hinweg.

An dieser Stelle merken wir, wie aktuell diese alte Geschichte ist. Auch wenn wir heute in einer Gesellschaft leben, die versucht, Frauen und Männern wirklich Gleichberechtigung zu ermöglichen, so bleiben bei uns doch noch viele andere Grenzen untereinander bestehen. Denken wir nur an all die Belastungen und Probleme für ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ hier bei uns.

Grenzen zwischen Menschen sind fast immer schmerzhaft. Doch die Geschichte von Rut und Noomi zeigt uns: Gefühle sind wichtiger als Grenzen oder Volkszugehörigkeit. Das Schlüsselwort in dieser Geschichte lautet ‚Liebe‘. Die Liebe überwindet Grenzen aller Art! Grenzen zwischen Völkern, Ländern, Kulturen, Hautfarben, Geschlecht, ja auch: Religionen.

Das ist nicht einfach, das wissen wir alle aus eigenen Erfahrungen, wenn wir selbst uns ausgegrenzt fühlen oder auch wenn wir es sind, die Menschen ausgrenzen, weil sie uns bedrohlich erscheinen oder wir Angst haben, selbst zu kurz zu kommen. Mit diesen Verletzungen müssen wir im Laufe unseres Lebens umgehen lernen. Und wenn wir es schaffen, über diese Grenzen hinweg eine Verbindung zueinander aufzubauen, dann gelingt Versöhnung. Dann können wir erleben, wie etwas Neues entsteht: ein Verstehen, das nicht alle Unterschiede verbirgt, sondern hilft uns gegenseitig zu respektieren und zu akzeptieren mit allem, was uns voneinander unterscheidet.

Und das ist dann Liebe! Diese Liebe hat wenig mit Romantik, aber ganz viel mit Kommunikation, mit Gespräch und dem Willen zu verstehen und Neues kennenzulernen zu tun. Diese Liebe ist nicht einfach und sie wird uns immer wieder auch nicht gut gelingen, braucht immer wieder neue Anläufe und Impulse, damit sie weiterlebt. Aber diese Liebe macht unser Leben erst schön. Sie nimmt uns die Angst vor dem Fremden. Sie eröffnet uns neue Horizonte. Sie ermöglicht uns wirkliche Begegnung mit anderen Menschen und neue Gemeinschaften. Vor allem aber schenkt sie uns etwas, wonach wir uns, gerade in Zeiten von Leid und Not, besonders sehnen: Gottes Nähe zu erleben. Wir können Gottes Nähe ganz besonders dann erleben, wenn wir Grenzen überwinden.

Von Gott sagen wir, dass er uns Menschen so geliebt hat, dass er uns ganz nahe kommen will. Darum ist er sogar einer von uns geworden in Jesus Christus. Dem, den man liebt, möchte man so nahe wie möglich sein, mit dem möchte man ‚durch Dick und Dünn gehen‘. In guten wie in schlechten Tagen. Gott hat uns Menschen, indem er einer von uns geworden ist, gezeigt, wie diese Liebe aussieht: Ihre Stärke liegt darin, dass sie Grenzen überwindet!

Darum: Die Liebe ist es, die uns Gott ganz nahe sein lässt. Vermutlich erinnern wir alle Momente, in denen wir uns Gott ganz nahe oder ‚wie im Himmel‘ gefühlt haben. Diese Liebe ist wie ein ‚göttlicher Funke‘ mitten in unserem Leben. Sie ist ein Geschenk, einerseits, aber eben auch immer eine Herausforderung für unser Denken und Handeln – sowohl in unserem privaten Leben als auch in unserer Gesellschaft.

Liebe Gemeinde, wenn Sie Zeit und Lust haben, lesen Sie die Geschichte von Rut und Noomi in der Bibel weiter: Darin wird deutlich wie viel Fantasie, Kreativität, Engagement und Arbeit zur Liebe dazu gehört. Vielleicht kann diese alte Geschichte an dieses Stellen ja ein bisschen auf uns ‚abfärben‘. Vielleicht regt sie uns an, Grenzen liebevoll zu überwinden. Amen.

(Hier finden Sie die ganze Geschichte von Rut und Noomi auch im Netz:
<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/RUT.1/Rut-1>)

Lied: Bewahre uns, Gott ..., (eg 171)

1 Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen. Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

2 Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden. Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten, voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

3 Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen. Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen, sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

4 Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen, dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Fürbittengebet:

Du Gott der Völker,
du bist das Licht und das Leben.
Du bringst die Hoffnung und der Frieden.
Höre uns.

Du Gott der Völker,
in allen Nationen leiden die Menschen,
suchen Schutz vor Ansteckung,
sehnen sich nach Heilung,
trauern um ihre Toten.
Du bist das Leben.
Du kannst heilen und trösten.
Höre uns.

Du Gott der Armen,
in der Kälte leiden die Schwachen,
frieren ohne Obdach,
suchen nach Essbaren,
verlieren die Hoffnung.
Du bist das Leben.
Du kannst retten und beschirmen.
Höre uns.

Du Gott des Friedens,
überall hoffen die Menschen deiner Gnade,
sie leben mit den Wunden der Vergangenheit,

reichen die Hände zur Versöhnung,
bauen Brücken.
Du bist das Leben.
Du bist der Friede.
Höre uns.

Verwandle uns.
Mache uns zu Menschen des Friedens
durch Jesus Christus.
Er ist das Licht in unserer Dunkelheit
und unsere Hoffnung –
heute und alle Tage.
Amen.

Vater unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne und behüte uns.
Lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Erhebe Dein Angesicht auf uns und schenke uns Deinen Frieden.
Amen.

Bleiben Sie Gott befohlen!

Wenn Sie für die Sonntagskollekte spenden möchten, können Sie das gerne tun.

Evangelische Kirchengemeinde Geldern
IBAN: DE31 3206 1384 0151 5170 13, Volksbank an der Niers
Kollektenzweck: Sonntagsgruß, 24.1.2021

Das Presbyterium kann in bestimmten Gottesdiensten den Kollektenzweck bestimmen, für den die Gemeinde um ihre Gabe gebeten wird. Für das Jahr 2021 hat sich das Presbyterium für das Kollektenprojekt auf den Philippinen „Vom Feld auf die Schulbank“ der Organisation Quidan Kaisahan entschieden.

Dina Denaque geht in die siebte Klasse der High School. Heute aber muss sie ihrer Mutter dabei helfen, Geld zu verdienen. Und so erntet sie Reis auf dem Feld. Dies Schicksal trifft Kinder auf der philippinischen Insel Negros häufiger. Sie kommen dann in der Schule nicht mehr richtig mit und brechen ohne Abschluss ab. Die Teams von Quidan Kaisahan helfen Kindern und ihren Eltern. Die Organisation initiiert Nachhilfe für die Kinder, die zu oft gefehlt haben, weil sie arbeiten mussten und beraten die Eltern. Helfen Sie, Türen für Dina und andere Kinder zu öffnen. Sie alle brauchen stabile Verhältnisse, damit sie die Schule gut abschließen können und eine Chance auf eine berufliche Bildung bekommen.

Auch wenn wir im Moment keine gemeinsamen Gottesdienste in der Heilig-Geist-Kirche feiern können, möchten wir Ihnen doch die Gelegenheit zur stillen Andacht und Einkehr geben.

Die Heilig-Geist-Kirche ist dienstags und freitags vor- und nachmittags von 10.30 Uhr – 11.30 Uhr und von 14.30 Uhr – 15.30 Uhr geöffnet, soweit die Ehrenamtlichen diesen Dienst im Augenblick leisten können.